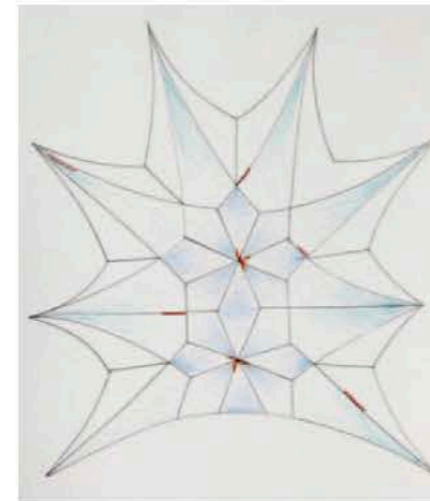




## St. Stephanus, Untermeitingen, 2015

Stefanie Siegmeier, Rottweil



Unzählige Anbauten, Umbauten und Neugestaltungen hat die katholische St. Stephanuskirche in Untermeitingen bereits erlebt. Gebaut wurden Chor und Langhaus, so geht es aus der Chronik hervor, um 1500. Der Turm stammt aus der Romanik 1100 bis 1200.

1720 wurde die Kirche komplett umgestaltet. Die Flachdecke des Langhauses wurde abgerissen, das Langhaus um zwei Fensterachsen nach Westen verlängert, alle Fenster zu Rundbogenfenstern umgestaltet. Und eine neue erste Empore wurde eingebaut. Die Empore hatte eine geschnitzte Brüstung, in welche die 14 Nothelfer eingefügt wurden. Aber nicht nur dies: Die gesamte Kirche wurde barockisiert. Aus dieser Zeit stammen noch heute die Wangen der Kirchenbänke.

1891/92 wichen die barocken Elementen Bildern von Johann Balthasar Lacher aus Pasing. Eine weitere große Renovierung gab es 1946, und von 1994 bis 1996 wurde die Pfarrkirche, die mittlerweile als einsturzgefährdet eingestuft worden war, saniert. Dabei kehrten auch die 14 Nothelfer an ihren Stammplatz an der Emporenbrüstung zurück. Der Kruzifixus aus dem Altarblatt wurde an einem neuen Kreuz befestigt. Und die restaurierten 12 Apostel aus dem Jahr 1892, die aus Oberammergau stammen, erhielten Konsolen. So war die Kirche im Grunde genommen wieder komplett und doch, so schien es, war ihr seit der Entbarockisierung die Fröhlichkeit genommen. Seit der Renovierung 1996 präsentierte sich der Innenraum der ursprünglich romanischen Kirche eher schlicht.

Gemeinsam mit Ruth Liehr, Projektmanagerin der bischöflichen Finanzkammer, entwickelte Tobias Kammerer eine neue Raumfassung für die Pfarrkirche. Ein heikles Thema nach der „Verweißlichung“ der Kirchen und Kulturgüter nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Dass Farbe in alten Kirchen zur inneren Raumgestaltung dazugehörte, scheint im Laufe der Jahrzehnte in Vergessenheit geraten zu sein.

Kammerer setzt mit seiner Arbeit Akzente. Er schafft durch die Farben Verbindungen und gibt den Bildwerken dadurch eine neue Heimat. Er komponiert den Kirchenraum neu und schafft es mit den farblichen Verbindungen und Strukturen, Alt und Neu harmonisch zu einer Gesamtheit zusammenzuführen.

So flattern in dem angedeuteten Mittelfenster im Chor, mit dem Kammerer eine Lücke schließt, rote Schmetterlinge gen Himmel. Der Schmetterling ist ein uraltes Symbol für die Auferstehung. Seine Metamorphose, die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling, verdeutlicht das Prinzip der Auferstehung. Die mittige Farbbahn hinter dem Kruzifixus symbolisiert Leben, Tod und Auferstehung. Sie könnte auch als Lebensweg interpretiert werden, der sich, angefangen von dunklem Braun, das für das Leben steht, vom roten Band der Liebe durchbrochen, immer schwächer werdend bis fast zum Weiß zieht und dann Goldocker wird. Sie erinnert an die goldene Straße, die in der Offenbarung des Johannes den Weg in die goldene Stadt säumt. Es steht geschrieben, dass ihre Tore offen stehen als Zeichen des Friedens und dass nie mehr eine Bedrohung zu erwarten ist. Der Beschreibung nach ist Christus darin der Tempel und er leuchtet allgegenwärtig, sodass nie mehr Nacht ist.

Im gotischen Kreuzgratgewölbe darüber setzt Kammerer blaue Lasuren. Sie zitieren klassische Himmel, wie man sie in historischen Ausmalungen vorfindet.

Christi Tod wird in Kammerers Malerei stark verwoben mit der Hoffnung auf Auferstehung, die Vergebung der Sünden, das Ewige Leben und den offenen Himmel. So steigt hinter dem Korpus eine goldene Bahn empor. Und im Chor erzeugen die blauen Segel des Kreuzgratgewölbes die Assoziation von Lilien mit Fruchtstempel und somit vom Himmel und dem Paradies.